



GEGEN SCHIFFE HAT DER POTTWAL KEINE CHANCE

OceanCare unterstützt die Entwicklung des "Ship Strike"-Netzwerks. Hochsensible Unterwassermikrophone lauschen in die Tiefe. Sie orten Wale auf Kollisionskurs und warnen den Kapitän.

Nur noch wenige Hundert Pottwale leben im Mittelmeer. Aber wie lange noch? Die geheimnisvollen Tiefseetaucher könnten ausgestorben sein, noch bevor eine breite Öffentlichkeit überhaupt gemerkt hat, dass es sie gibt. Denn der Schiffsverkehr wird dichter. Und immer mehr Wale geraten in die tödlichen Schrauben. Jetzt soll ein neues Kollisionswarnsystem die Wale vor den Schiffen schützen.

Was heute noch Zukunftsmusik ist, könnte schon bald neue Masstäbe für die Sicherheit setzen – weltweit. Das neue Lausch-System soll die Wale vor dem Verkehrstod bewahren – nicht nur im Mittelmeer. Helfen auch Sie, den grausamen Tod in der Schiffsschraube zu vermeiden. Die Wale danken es Ihnen.

Liebe Leserin, lieber Leser

Er sei "ein wahrer Liebhaber der Meere", lobte Bertrand Piccard "Titanic"-Regisseur James Cameron, "nicht einfach ein Rekordjäger". Cameron hatte am 26. März – wenige Tage vor dem 100. Jahrestag des "Titanic"-Untergangs und der Welt-Premiere des 3D-Remakes seines Films – mit einem Tauchboot eine Tiefe von 10'898 Metern erreicht und damit beinahe den Rekord von Jacques Piccard egalisiert.

Bertrand Piccards Vater war 1960 im pazifischen Marianengraben auf 11'034 Meter vorgestossen – zum tiefsten Punkt aller Ozeane. Dessen Vater Auguste war 1932 in einem Gasballon auf 19'940 Meter Höhe aufgestiegen, höher als jeder Mensch zuvor. Sein Enkel Bertrand hat 1999 erstmals in einem Ballon den Globus umrundet, in zwei Jahren will er im "Solar Challenge", einem mit Solarenergie angetriebenen Flugzeug, nonstop um die Welt fliegen.

Höchste Höhen, tiefste Tiefen, weiteste Weiten: Aussergewöhnliche Menschen erbringen derlei Höchstleistungen meist nicht nur aus Ehrgeiz. Sie wollen vor allem auf die bedrohte Umwelt aufmerksam machen oder bedürftigen Menschen helfen.

Gerlinde Kaltenbrunner hat alle vierzehn Hauptgipfel erklommen – und unterstützt Hilfsprojekte in Nepal. Evelyne Binsack hat mit dem Fahrrad, zu Fuss und auf Skiern von der Schweiz aus den Südpol erreicht. Und Janice Jakait hat vor wenigen Wochen als erste Deutsche den Atlantik in einem Ruderboot überquert – 6'500 Kilometer in 90 Tagen, von Portugal nach Barbados. Auch sie war – unter dem Motto "Row for Silence" – als Naturschützerin unterwegs: Janice unterstützt die Kampagne "Silent Oceans" von OceanCare.

Sie alle haben Ruhm verdient. Vor allem aber gebührt ihnen unser Respekt. Und unser Dank ganz besonders Dir, liebe Janice.

Sigrid Lüber

Sigrid Lüber
Präsidentin OceanCare

"SHIP STRIKE"-PROJEKT

«Achtung: Pottwal auf Kollisionskurs!»

von Daniel J. Schüz

Sie lassen ihn nicht mehr los. Schreckliche Träume, die ihn nachts heimsuchen; blutige Bilder, um die seine Gedanken tagsüber kreisen. Und wenn es ein schlechter Tag ist, läutet das Telefon, weil wieder ein verendeter Wal an einem Strand gefunden wurde.



Dann packt Dr. Alexandros Frantzis, der wissenschaftliche Leiter der maritimen Forschungsanstalt Pelagos, seine Kamera ein, um zu dokumentieren, was ihn so erschüttert: Kolossale Tier-Kadaver, von Schiffsschrauben zerfleischt.

Seit dreissig Jahren erforscht Frantzis das Leben und vor allem auch das Sterben der Pottwale im Mittelmeer. Seine traurige Bilanz: «Sechzig Prozent der gestrandeten Tiere weisen Verletzungen auf, die von Schiffen verursacht wurden. Auch bei vielen lebenden Pottwalen, die wir regelmässig beobachten, stellen wir tiefe Schnittwunden fest, die von schmerzhaften Begegnungen mit Schiffen verursacht worden sind.» Den schrecklichsten Fund machte Frantzis im letzten August: «Ein männliches Tier – der Wal ist nach einer Kollision buchstäblich halbiert worden.»

Neben Treibnetzen, Plastikmüll und Unterwasserlärm werden immer häufiger auch grosse Frachtschiffe zur tödlichen Gefahr – vor allem für Pottwale. Die Tragödie hat einen Namen: "Ship Strike" – und sie hat ein Ausmass erreicht, das Alexandros Frantzis das Schlimmste befürchten lässt: «Wenn wir die Pottwale nicht wirkungsvoll vor Kollisionen mit Schiffen schützen, sind sie ausgestorben noch bevor ihre Existenz einer breiten Öffentlichkeit überhaupt erst bewusst geworden ist.»

Es wäre ein herber Verlust: Allein schon die Tatsache, dass das sagenumwobene, mit bis zu 18 Meter Länge drittgrösste Tier der Gegenwart – nur der Blauwal und der Finnwal sind noch





© A. Frantzis / PCRI

grösser – im Mittelmeer vorkommt, grenzt an ein Wunder. Mit wenigen Hundert Tieren ist die mediterrane Pottwal-Population auf eine kritische Grösse geschrumpft; unter ihnen jene rund 200 Individuen, die im hellenischen Tiefseeegraben südwestlich von Kreta erforscht werden.

Jetzt keimt Hoffnung: Mit Hilfe modernster Technologie können Kapitäne grosser Schiffe in absehbarer Zeit vor Walen auf Kollisionskurs gewarnt werden. Die Entwicklung des "Ship Strike"-Lausch-Systems ist so weit gediehen, dass noch in diesem Jahr vor der griechischen Küste erste Tests vorgenommen werden können. «Wir verankern eine erste Station beim hellenischen Graben», sagt Alexandros Frantzis, der geistige Vater des Projekts. «Dort, wo der Meeresgrund auf über 1'000 Meter steil abfällt, sind die wichtigsten Jagdgründe der Pottwale – sie erbeuten in der Tiefsee Tintenfische. Gleichzeitig verkehren in diesem Gebiet besonders viele Frachtschiffe – es ist einer der dichtest befahrenen Verkehrswege im Mittelmeer.»

Frantzis' Forschungsinstitut Pelagos hat das "Ship Strike"-Projekt in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der portugiesischen Algarve-Universität, des griechischen "FORTH Research Center" sowie der Universität Basel entwickelt. «Es handelt sich um eine Kombination modernster Kommunikations- und Navigationstechnologie mit den Erkenntnissen der Walforschung», erklärt Frantzis. Das Prinzip basiert auf passivem Lauschen: Ein Netzwerk hochsensibler Unterwassermikrophone – auf dem Meeresgrund verankert und über der Wasseroberfläche mit einer Boje markiert – horcht die Umgebung ab. Auf bis zu zwölf Seemeilen Entfernung erkennen die Hydrophone die Klick-Laute des Sonar-Organs, mit dem Wale ihre Umgebung erkunden und sich mit Artgenossen austauschen.



Das Kollisionswarnsystem bestimmt die Position des Wals, berechnet seine Richtung und die Geschwindigkeit, mit der er sich fortbewegt. Sobald ein Handelsschiff, das beim "Ship Strike"-System angemeldet und mit einem entsprechenden Empfangsgerät ausgerüstet ist, den Kurs des Wals kreuzt, wird der diensthabende Offizier auf der Brücke automatisch alarmiert.

«Das Problem ist – einmal mehr – die Finanzierung», sagt Dr. Manolis Sifalakis von der Universität Basel, der das Projekt als Mathematiker und Computerfachmann begleitet. «Wir forschen an einem Prototyp; das ist zwangsläufig mit grossem Aufwand verbunden. Deshalb gehen wir Schritt für Schritt vor. Sowie die Finanzierung einer Phase sichergestellt ist, nehmen wir die nächste in Angriff.»

Auf politischer Ebene wird das Projekt mit Interesse und vorsichtigem Optimismus verfolgt. «Der Umwelt- und Tierschutz ist uns ein Anliegen», sagt Lukas Roth, stellvertretender Leiter des Schweizerischen Seeschiffahrtsamts, das in Basel stationiert und dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten unterstellt ist. «Wenn die Tests erfolgreich verlaufen und die Kosten in einem für die Reedereien zumutbaren Rahmen bleiben, ist durchaus denkbar, dass wir das System für alle vierzig Schiffe einführen, die unter Schweizer Flagge fahren.»

Damit spricht er der OceanCare-Präsidentin aus dem Herzen. «Die Systementwicklung ist der erste wichtige Schritt auf dem Weg zur Einrichtung eines weltweiten Netzwerks», sagt Sigrid Lüber. «Dann könnten eines Tages alle Wale vor Kollisionen mit Schiffen bewahrt werden – rund um den Globus, vom nördlichen bis zum südlichen Polarmeer.»

Janice Jakait ruderte für die Stille – und für das "Ship Strike"-Projekt

OceanCare beteiligt sich an der Finanzierung des „Ship Strike“-Netzwerks – mit Hilfe der Spenderinnen und Spender. «Wir wollen den Betrag von rund 85'000 Franken aufbringen, der für die Entwicklung des Prototyps benötigt wird», sagt OceanCare-Präsidentin Sigrid Lüber. Zusammen mit Janice Jakait, die kürzlich in Kooperation mit OceanCare unter dem Motto "Row for Silence" den Atlantik in einem Ruderboot überquert hat (Interview Seite 4), hofft sie auf eine breite Unterstützung. «Jede Spende, die für das "Ship Strike"-Projekt einbezahlt wird, hilft Leben retten», sagt Janice. «Das Leben der Wale, die mich so oft motiviert und beglückt haben.»



© Row for Silence



«Der Wal hat mich verzaubert»

von Daniel J. Schüz

Unter dem Motto "Row for Silence" hat Janice Jakait, 34, als erste Deutsche den Atlantik im Ruderboot überquert: 6'500 Kilometer von Portugal nach Barbados, eine Million Ruderschläge in drei Monaten.



Wie fühlst du dich heute, gut drei Wochen nach deinem "Höllennritt" im Ruderboot über den Atlantischen Ozean?

So richtig angekommen bin ich noch immer nicht. Ich steh irgendwie neben mir, bin überwältigt von den vielen Reaktionen und beantworte jetzt eine Email nach der anderen.

Bist du nicht völlig erschöpft und ausgepowert?

Alles schmerzt – die Hände, die Oberschenkel, der Rücken; ich spüre Muskeln, von denen ich nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt. Aber das ist nichts im Vergleich zu dem Glücksgefühl, das ich während des Ruderns empfunden habe; es hält noch immer an.

Wie hat sich die Zusammenarbeit mit OceanCare bewährt?

Das war, vor allem auf der menschlichen Ebene, eine schicksalhafte Begegnung – ich bin schlicht begeistert: Die Frauen von OceanCare haben mich liebevoll betreut und begleitet. Es war mehr als eine Zusammenarbeit; Freundschaften sind entstanden.

Und auf der tierischen Ebene?

Die Nähe zu den Walen und Delphinen hat mich tief beeindruckt, vor allem die Begegnung mit jenem Zwergwal, der mich, als ich im Wasser war und die Muscheln vom Rumpf des Bootes kratzte, berührt und verzaubert hat. Ich hatte das

Gefühl, er habe mich aus Dankbarkeit küssen wollen. Der Wal hat mir in die Augen geschaut und deutlich gemacht, wie wichtig unsere Botschaft ist. Die "Silent Oceans"-Kampagne ist zur glühenden Leidenschaft geworden. Der Ozean hat mich angefixt – ich muss weitermachen!

Du hast angekündigt, dass du jetzt über den Pazifik rudern willst, über den grössten und tiefsten aller Ozeane, der bezeichnenderweise auch der "Stille Ozean" genannt wird ...

... obwohl die Tiere im Pazifik ebenso von den dramatischen Auswirkungen des Unterwasserlärms betroffen sind wie die Bewohner der anderen Weltmeere.

Wie konkret ist der Plan, den Pazifik zu überqueren?

Ich beginne mit den Vorbereitungen. Erst einmal muss "Bifröst", mein Ruderboot, überholt werden. Dann beginnt die Suche nach Sponsoren. Wenn alles rund läuft, werde ich im Juni 2013 die erste Etappe von San Francisco nach Hawaii in Angriff nehmen.

Da wirst du einem anderen Problem begegnen, das die Meere belastet: Vor Hawaii treibt ein gigantischer Teppich aus Plastikmüll.

Ein teuflischer Kreis schliesst sich: Diese enormen Plastikmengen werden aus Erdöl produziert. Um Offshore-Ölfelder zu orten, werden Sonargeräte eingesetzt – und damit sind wir wieder bei dem Lärm, der das Leben unter Wasser bedroht.

Hast du den Ehrgeiz, den ganzen Globus im Ruderboot zu umrunden?

Weder will ich Rekorde jagen, noch bin ich scharf darauf, ins Guinness-Buch zu kommen. Ich möchte einfach nur die Herzen der Menschen erreichen und in ihren Köpfen ein Umdenken bewirken.

Deshalb willst du deine Botschaft auch als Buch unter die Leute bringen – eine gedruckte Version deines Internet-Blogs?

Nein. In diesem Buch will ich gnadenlos ehrlich sein; ich werde zu Ängsten und Wahrheiten stehen, die ich im Blog verschwiegen habe.

www.rowforsilence.com



GOOD NEWS

© Oceanmare Delphis

■ Delphin-freie Schweiz rückt in Griffnähe

Am 14. März hat sich der Ständerat für ein Verbot von Delphinimporten in die Schweiz ausgesprochen. Damit schafft er eine Differenz zum Nationalrat, der am Tag zuvor mit grosser Mehrheit ein Halteverbot verlangte. Die Delphinhaltung wird in der Schweiz aber auch mit einem absehbaren Importverbot zum Auslaufmodell.

Seit 23 Jahren setzt sich OceanCare gegen die Gefangenhaltung von Delphinen ein. Die Beschlüsse von National- und Ständerat sind Meilensteine im Bemühen der Organisation, die Schweiz zu einem Delphin-freien Land zu machen. Seit Knie's Kinderzoo 1998 die Delphinhaltung aufgab, existiert hierzulande nur noch ein Delphinarium. Im Connyland leben derzeit noch drei Tümmler: ein erwachsenes Weibchen (Wildfang aus Kuba) und deren zwei männliche Jungtiere von 9 Monaten bzw. 7 Jahren, wovon das ältere bald geschlechtsreif wird. Dass Delphinimporte verboten werden müssen, ist allein schon aufgrund der traurigen Bilanz des Freizeitparks selbstredend: In nur 4 Jahren starben im Connyland 8 Delphine.



■ Strategie gegen Delphinjagd zeigt Wirkung

Seit 1997 warnen OceanCare und die Environmental Investigation Agency (EIA) vor Schadstoffen in Wal- und Delphinfleisch. Der Oskar-prämierte Film "Die Bucht" machte die kritischen Fakten 2010 weit herum bekannt. Seither sterben im japanischen Fischerdorf Taiji weniger Delphine.

Am 15. Januar 2012 kesselten Delphinjäger bei Taiji 200 Streifen-delphine ein. Sie töteten 30 Tiere, liessen die restlichen Delphine aber wieder frei. Das wäre bislang undenkbar gewesen. Es zeichnet sich ab, dass in der aktuellen Fangsaison nur rund ein Drittel der 2'000 zur Jagd freigegebenen Delphine getötet werden. Grund dafür ist die abnehmende Nachfrage nach Delphinfleisch. Immer mehr Japanerinnen und Japaner verzichten bewusst auf die giftige Delikatesse. Die kontinuierliche Aufklärungsarbeit zeigt Wirkung.



■ Amazon stoppt Verkauf von Walfleisch

Ende Februar forderten OceanCare und die Environmental Investigation Agency (EIA) den Internetriesen Amazon.com auf, Walfleischprodukte aus dem Angebot zu nehmen. Mit Erfolg.

Im Bericht "Amazon.com's Unpalatable Profits" legten EIA und OceanCare offen, dass der japanische Ableger von Amazon im Internet illegal Walfleisch verkauft. 147 verschiedene Walfleischprodukte bot dieser im Dezember 2011 feil, darunter auch solche von geschützten Arten wie Finnwalen, Seiwalen, Zwergwalen und Brydewalen. In sechs von acht analysierten Produkten (Konserven, Speck, Trockenfleisch und Voressen) wies EIA Quecksilbermengen nach, welche die japanischen Grenzwerte um bis zu 50-fach überschritten. Auf Intervention von EIA und OceanCare nahm Amazon alle Walfleischprodukte unverzüglich aus dem Angebot.





KURZMELDUNGEN

© Shutterstock

■ OceanCare und Zürcher Tierschutz

Seit 1995 spannen OceanCare und der Zürcher Tierschutz schon zusammen und verleihen den Walen und Delphinen in internationalen Gremien eine Schweizer Stimme. Nun verlagern die Partner ihren Fokus und intensivieren die gemeinsamen Bemühungen.

Neu hinterfragen OceanCare und der Zürcher Tierschutz gemeinsam den Sinn von Schwimm- und Therapieprogrammen mit Hilfe von Delphinen und entwickeln unbedenkliche Alternativen zu diesen Angeboten. Gemeinsam gehen sie gegen das Littering (Vermüllung) vor, das für Landtiere ein Problem darstellt und auch die Ozeane massiv belastet, wo 80% des Plastikmülls aus dem Landesinnern stammen. Mehr Beachtung erhält zudem der Tierschutzaspekt bei Fischen. Den Konsumenten soll über den Gedanken der Nachhaltigkeit hinaus bewusst werden, dass konventionell gefangene Fische nach dem Fang meist nicht aktiv getötet werden, sondern elendiglich ersticken.



WISSEN

Lärmgewitter im Ionischen Meer

Schnabelwale sind mittelgrosse Zahnwale, die fernab der Küsten in tiefen Gewässern leben. Deshalb und auch wegen ihrer geringen Bestände, weiss man wenig über sie. Wie die Pottwale sind auch die Schnabelwale Tieftaucher. Dank technischer Fortschritte u.a. in der Bioakustik konnten sie in den letzten 10 Jahren besser aufgespürt und bei ihren Tauchgängen erforscht werden. Sie jagen Tintenfische und Fische und tauchen bis zu 90 Minuten lang in fast 2'000 Meter Tiefe ab.

Traurige Bekanntheit erlangen die Schnabelwale durch Strandungen. Weltweit ereignen sich seit 1996 zeitgleich mit militärischen Manövern immer wieder Massenstrandungen dieser und anderer Walarten. Wissenschaftler machen u.a. die moderne Sonartechnik dafür verantwortlich: Low Frequency Active Sonar (LFAS), das über enorme Entfernungen und bis in grosse Tiefen U-Boote orten soll.

Diese Gefahr wurde im vergangenen November einer kleinen Population von Cuvier-Schnabelwalen im Ionischen Meer zum Verhängnis. Unmittelbar nach der Durchführung eines Manövers der italienischen Marine strandeten die seltenen Tiere auf der griechischen Insel Korfu und an der italienischen Küste.

OceanCare verlangte von Griechenland und Italien, dass die Vorfälle untersucht werden, und forderte das Schutzabkommen für Wale und Delphine im Mittelmeer (ACCOBAMS) auf, bei beiden Mitgliedstaaten zu intervenieren.



Ein Delphinarium auf den Malediven?

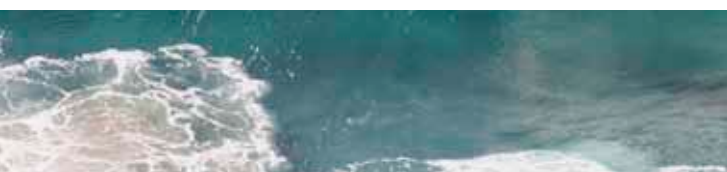
Ausgerechnet auf den rundum vom Meer umgebenen Malediven sollen Delphine in einer Lagune "konsumfertig" präsentiert werden. Vorgesehen ist, dass sechs bis acht Tiere zu diesem Zweck in der Karibik gefangen und um den halben Erdball verfrachtet werden. Ein Projekt gänzlich wider den gesunden Menschenverstand.

Fordern Sie mit einem **Protest-Email**, dass dieses Vorhaben gestoppt wird:

www.oceancare.org/de/protestbrief/Malediven.php



© A.Frantzis / PCRI



IN EIGENER SACHE

© CBD-Habitat / M. Cedenilla

■ Aus dem OceanCare-Shop

SportsTanka – Trinkflasche aus Edelstahl



Die umweltschonende Alternative zu Plastik: SportsTanka-Flaschen sind ultraleicht und ökologisch sinnvoll. Edelstahl hat einen Lebenszyklus von rund 100 Jahren und ist zu 100% wiederverwendbar. Getränke bleiben sauber und frisch. Erhältlich in blau, rot oder violett.

SportsTanka-Flasche, 0.8lt **CHF 24.80**

3BBags für Früchte und Gemüse



Schlechte Gewohnheiten sind schneller entsorgt als Plastik. Verwenden Sie deshalb für Ihren Einkauf von Früchten und Gemüse 3BBags. Ein Bag kann bis zu 1'000 Plastiksäckchen ersetzen. Hergestellt aus 100% schadstofffrei produziertem Polyester, waschmaschinenfest.

2 Stück à 28x35.5cm und
1 Stück à 37x47cm **CHF 9.50**

Flora Mare Kosmetik



Innovative Kosmetik mit maritimen Wirkstoffen aus der Bretagne. Frei von Tierversuchen und tierischen Produkten. Der Entwickler von Flora Mare unterstützt die Planktonforschung von OceanCare.

Tages-/Nachtcrème à 100ml **CHF 29.50**

Jetzt bestellen unter:

shop.oceancare.org oder Tel. +41 (0)44 780 66 88



Werden Sie Fan von OceanCare
www.facebook.com/OceanCare.org

Social Media werden auch im Umweltschutz immer wichtiger. Die Facebook-Seite von OceanCare verbindet Sie mit den Ozeanen. Bekunden Sie jetzt als Fan Ihre Sympathie für den Meeresschutz.

■ Sommer-Event

Sonntag, 19. August 2012:

Schwimmen für bedrohte Mittelmeer-Delphine

Im Rahmen der SLRG-Seeüberquerung Männedorf-Wädenswil können Sie 2.65 Kilometer zugunsten der im Mittelmeer bedrohten Delphine schwimmen und sich die Distanz von Freunden und Bekannten sponsern lassen. Reservieren Sie sich den Tag bereits heute!

Mehr zum Anlass erfahren Sie auf unserer Webseite sowie in der Juli-Ausgabe der Cybernews. Wer sich jetzt bei OceanCare anmeldet, erhält die Infos direkt zugeschickt.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



© iStock

Neue Adresse?

Ihr Eintrag unter www.oceancare.org/de/kontakt/adressaenderung **spart 2 CHF** für eine Meldung der Post.

Impressum

Ausgabe 1 / 2012 (Jahrgang 21)

Auflage: 29'500

Erscheint: 2x jährlich

Redaktion und Verlagsadresse:

OceanCare
Oberdorfstrasse 16, Postfach 372
CH-8820 Wädenswil
Tel +41 (0) 44 780 66 88
Fax +41 (0) 44 780 68 08
info@oceancare.org
www.oceancare.org

Redaktionsleitung: Vera Bürgi

Redaktion: Vera Bürgi, Sylvia Frey, Liselotte Jensen, Ed Lüber, Sigrid Lüber, Daniel J. Schütz

Grafik: Corinna Ouboter, Greg Nielsen

Lektorat: Peter Balwin

Zahlungsverbindung:

Postfinance, 3030 Bern
IBAN CH14 0900 0000 8006 0947 3
BIC: POFICHBEXXX

*Nachdruck und Verwendung nur unter
Quellenangabe von OceanCare gestattet.*



© Yvonne Horisberger

Seit 1989 setzt sich **OceanCare** weltweit für den Schutz der Meeressäuger und der Ozeane ein. Mit Forschungs- und Schutzprojekten, Umweltbildungskampagnen sowie intensivem Einsatz in internationalen Gremien unternimmt die Schweizer Organisation konkrete Schritte zur Verbesserung der Lebensbedingungen in den Weltmeeren.

Umweltgipfel Rio+20: OceanCare fordert besseren Meeresschutz



Im Juni 2012 findet in Brasilien die UN-Konferenz für nachhaltige Entwicklung (UNCSD Rio+20) statt, an der Umweltfragen im globalen Rahmen angegangen werden. Als UN-Sonderberaterin für Meeresfragen engagiert sich OceanCare für einen besseren Schutz der Ozeane.

Bereits auf das Verhandlungsdokument (Zero Draft) konnte OceanCare Einfluss nehmen. Darin fordert die Organisation die Etablierung eines Gremiums innerhalb des UN-Seerechtsabkommens, das sich

ausschliesslich mit der Umsetzung von Meeresschutz-Resolutionen beschäftigt, damit Gesetzeslücken u.a. hinsichtlich des Unterwasserlärms rasch geschlossen werden können.

Weiter beantragte OceanCare, dass die verschiedenen Umweltabkommen der Vereinten Nationen ihre Zusammenarbeit intensivieren und komplexe Gefährdungen – wie im Falle des Eisbären, wo Klimawandel und Jagd zu berücksichtigen sind – ganzheitlich angehen. Internationale Gremien wie die Walfangkommission sollen zudem modernisiert werden und den Umweltschutzorganisationen als Vertretern der Zivilgesellschaft mehr Mitspracherecht einräumen.

OceanCare setzt grosse Hoffnungen in Rio+20. Die Konferenz ist eine Chance, die Nachhaltigkeit auch in der blauen Ozean-Wirtschaft zu fördern.



© Shutterstock

Ihre Unterstützung ist – gerade in der heutigen Zeit – nicht selbstverständlich. Umso mehr schätzen wir Ihren Beitrag und das damit verbundene Vertrauen in unsere Arbeit.

Unsere Erfolge sind in erster Linie Ihre Erfolge.